

## Initiative statt Petition

Am 8. November brachte Susanne Wiest, eine Tagesmutter aus Greifswald, dem Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages ihre Petition «Der Deutsche Bundestag möge beschließen, das bedingungslose Grundeinkommen einzuführen» zu Gehör. Selten hat eine Petition – es gab innerhalb kürzester Zeit über 52 000 Unterzeichner – so viel Interesse hervorgerufen. Am Tage nach der Anhörung vor dem Petitionsausschuss sprach Ika Schier mit Susanne Wiest, die auch einen Internetblog zum Thema unterhält.<sup>1</sup>

**A**m Tag vor der Anhörung gab es ein Fest und am Morgen ein bedingungsloses Frühstück. Für interessierte Zuhörer musste im Bundestag ein zusätzlicher Saal zur Verfügung gestellt werden. Wie haben Sie die Fragen der Mitglieder des Petitionsausschusses und die Stellungnahme des Arbeitsministeriums empfunden. Hat Sie der Tenor eher ent- oder ermutigt?

Ich habe die Anhörung fast wie einen Tanz empfunden. Man geht einen Schritt vor und zurück und zur Seite. Manchmal tanzt man auch gar nicht miteinander. Ich erinnere mich zum Beispiel an eine Frage, ich glaube sie kam von Siegfried Kauder (ein Abgeordneter der CDU/CSU). Er fragte mich, was ich denke, ob jemand, der in ein Reisebüro geht und eine Reise umsonst angeboten bekommt, nicht lieber diese Reise macht als eine, für die er bezahlen muss. Ich habe natürlich verstanden, was er damit sagen wollte. Die Frage war für mich sehr verletzend. Es steckte darin der Satz: «Nicht wahr, wir Menschen sind doch alle käuflich!» Das hat mir wehgetan. Das habe ich geradezu körperlich gespürt, nicht im Kopf. Dann kam mir die Antwort. Ich habe gesagt: Zu allererst überlege ich doch, ob ich überhaupt dahin will, wohin die Reise geht!

Das war ein starker Moment. Ohnehin verbreiteten Sie eine Art Zauber durch Ihre sehr persönliche, sehr aufrichtige und sehr frische Art.

Die Antworten sind einfach so durch mich durchgeflossen. Die Einfälle kamen aus der Luft und ließen sich auf die Erde bringen. Das war mein Gefühl während der Anhörung. Es war nichts Ausgedachtes. Den Kindern im Kindergarten erzähle ich immer Geschichten. Sie kommen heraus und dann sind sie weg. Ich sage dann: Ich weiß nicht, ob morgen auch wieder eine Geschichte kommt. Mehr als Präsenz kann ich nicht bieten.

Wie geht es weiter? Es ist ja damit zu rechnen, dass die Petition abgewiesen wird.

Ich denke so: Scheitern ist einfach nicht möglich. Alles ist ein Schritt auf einem Weg. Was ich bei der Anhörung vor allem empfunden habe: die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens wurde nicht als Gefahr empfunden. Das war mir wichtig. Ich will ja nicht konfrontativ sein. Ich will auch niemanden überzeugen. Ich will nur etwas zeigen. Jeder möge sich selbst bewegen.

### Andere Welt

Es gibt ja viele Kritiker des bedingungslosen Grundeinkommens, unter anderem solche, die die Idee durchaus denken können, denen sie aber nicht weit genug geht. Vielleicht kennen Sie den Text von Thomas Brunner<sup>2</sup>, er gibt zum Beispiel zu bedenken, dass das bedingungslose Grundeinkommen nicht die Geldordnung und nicht die Eigentumsfrage antastet. Haben Sie



Differenziert und bestimmt: Susanne Wiest vor dem Petitionsausschuss (im Bild: Filmausschnitt)

sich mit diesen Einwänden auseinandergesetzt?

Mir kommt das so vor, als würde ich sagen: «Ich ergreife jetzt die Initiative und backe einen Kuchen!» und dann kommt jemand und sagt: «Aber Du musst auch die Lampe reparieren und die Fenster putzen!» Ich bleibe aber beim Kuchen. Das Thema bedingungsloses Grundeinkommen hat sich mir sozusagen offenbart. Damit beschäftige ich mich jetzt. Ich stehe in engem Kontakt mit Margrit Kennedy.<sup>3</sup> Sie setzt sich für ein neues Geld- und Zinssystem ein. Wir beide bestellen also zusammen einen Garten. Ich bin die, die in den Apfelbäumen sitzt, und sie steht in den Erdbeeren. Ich habe Vertrauen in die Arbeit der anderen.

Die Redaktion der Internetseite des Deutschen Bundestages hat ziemlich bald eine



Zeichnungen: Annette Köhn

Zusammenfassung der Anhörung veröffentlicht mit der Überschrift *«Problemmatische Auswirkungen auf Arbeitsanreize»*.<sup>4</sup> Das ist das, was immer als erste ablehnende Reaktion kommt. Da scheint also kein Funke übergesprungen zu sein.

Ich finde, Ablehnung ist auch eine Art Anerkennung, zumindest der Existenz der Idee. *«Anreiz»*, das heißt ja, es geht nur mit Existenzdruck, mit Existenzangst und mit der Peitsche. So denke ich nicht. Ich glaube, es braucht einfach Zeit, bis sich da etwas ändert. Ralf Brauksiepe (Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Abgeordneter der CDU), der hier in der Überschrift zitiert wird, lebt einfach in anderen Welten. Ich kann ihm ja nicht sagen, es stimmt nicht. Ich sehe das einfach anders, weil ich eine andere Welt sehe.

### **Volksinitiative in der Schweiz**

*Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis der Anhörung?*

Sehr glücklich. Sehr zufrieden. Nächste Woche bin ich von der Hanns-Seidel-Stiftung in München (CSU-nahe Stiftung mit dem Ziel der politischen Bildungsarbeit) eingeladen, über meine Erfahrungen mit dem Petitionsausschuss zu sprechen. Laut Koalitionsvertrag soll das Petitionswesen weiter ausgebaut werden. Ich finde ja, dass Petitionen überholt sind. Ich komme nicht mit der Idee des bedingungslosen Grundeinkommens als Bitte. Es war eher eine Initiative. Hier wäre der Volksentscheid richtig. Die Schweizer wollen jetzt eine Volksinitiative starten zum bedingungslosen Grundeinkommen. Das finde ich gut. Und in einem Jahr machen wir dann wieder so ein wunderbares Fest wie am Tag vor der Anhörung! ■

1 <http://grundeinkommenimbundestag.blogspot.com/>

2 [www.dreigliederung.de/essays/2009-02-001.html](http://www.dreigliederung.de/essays/2009-02-001.html)

3 Architektin, Stadtökologin, veröffentlichte 1991 das Buch *«Geld ohne Zinsen – ein Tauschmittel, das jedem dient»*, seitdem in 22 Sprachen übersetzt.

4 [www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2010/31904334\\_kw45\\_pa\\_petitionen/index.html](http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2010/31904334_kw45_pa_petitionen/index.html)

**Ein Video der Anhörung** (Dauer etwa zwei Stunden) ist weiterhin abrufbar unter der Internetadresse des Archivs Grundeinkommen <http://aktuelles.archiv-grundeinkommen.de/petition.html> sowie auf der Internetseite des Deutschen Bundestages [www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2010/31904334\\_kw45\\_pa\\_petitionen/index.html](http://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2010/31904334_kw45_pa_petitionen/index.html)

## **Zwischen Verdorren und Belebung**

Im *«Goetheanum»* Nr. 45 und 46 blickte Jasmin Mertens in die Welt des Wärme- und des Lichtäthers. Hier folgt ihre Charakterisierung der Wasserätherwelt. In der Spanne zwischen luziferischen und ahrimanischen Einflüssen ergeben sich menschenkundliche Aspekte, die der Seele helfen können, die eigene Lage selbst beurteilen zu lernen. – Im Heft 48 wird die vorerst letzte Betrachtung von Jasmin Mertens – dann zum Lebensäther – folgen.

Der Chemische Äther, auch Klang-, Ton-, oder Wasseräther genannt, ist die geistig-ätherische Seite des Wassers, es ist das Reich der Undinen, das eigentliche Gebiet des strömenden, webenden, wogenden Lebens. Laut Rudolf Steiner verbinden und lösen sich die Stoffe/Atome nach ihrem *«Tönen»*, denn alle Stoffe haben ihren bestimmten übersinnlichen Klang.<sup>1</sup> Das Wasser hat eine große Formkraft, wie auch die Töne (bekannt zum Beispiel durch die Chladnischen Klangfiguren).

Die Lebenskräfte stehen hinter dieser Ätherwelt. In unserer Luft und im Wasser ist der Sauerstoff *«der Träger der wallenden, vibrierenden, webenden Wesenheit des Ätherischen»*,<sup>2</sup> er ist der Träger *«des großen Lebensleibes der Erde»*.<sup>3</sup> Den Sauerstoff bekommen wir von den Pflanzen – wie überhaupt die Pflanzen auf unserer Welt der reinste Ausdruck des Ätherischen sind. Jeder Ort hat durch diesen Äther ein anderes Wasser und einen anderen *«Klang»*.

Der chemische Äther belebt jeden Flüssigkeitsorganismus, auch im Menschen, denn *«alles Flüssige in uns ist durch und durch belebt – Chemischer Äther dringt durch den Flüssigkeitsleib ein und aus»*.<sup>4</sup> Durch ihn haben alle Lebewesen die Fähigkeit der Fortpflanzung, des Wachstums, des *«Stoffaustausches»*, also der Ernährung und der Regeneration.

### **Erfrischung**

Auch diesem Bereich können wir uns über sein Gegenteil gut annähern: Wenn wir uns vorstellen, dass wir verschwitzt seien, erschöpft und durstig, und kämen an einen klaren, nicht zu kühlen See... Wir fühlen uns dann erfrischt und belebt.

Das eurythmische *«EI»* drückt etwas davon aus. Strahlt diese Empfindung in unsere Seele, kommen wir in eine träumerische, weiche Stimmung. Innere Geschmeidigkeit, Flexibilität, seelische Lebendigkeit wären zum Beispiel entsprechende Fähigkeiten.

Die Kräfte von Mond und Mars wirken besonders auf diesen Bereich. Vom Mond haben wir die Fähigkeit bekommen, uns für jedes Leben einen neuen Ätherleib zu gestalten, sowie die Möglichkeit der Fortpflanzung. Und vom Mars die Sprachfähigkeit,<sup>5</sup> also das Bedürfnis, uns verbal zu äußern, unsere Gedanken und Gefühle in Begriffe, in Worte zu fassen, sich anderen verständlich machen zu wollen. Immer verändern sich die Sprachen, auch sie sind *«im Fluss»*. Sprache kann verbinden oder trennen, wir können damit verletzen, zerstören oder neues Leben schaffen...

### **Selbstbezogenheit**

Im Bereich des flutenden, strömenden, klingenden Wasseräthers bewirkt eine Stauung wuchernde, *«laute»* Prozesse. Der tropische Dschungel kann ein Bild dafür sein.

Im Seelischen wird durch diesen Äther aus der Lebendigkeit Aufdringlichkeit, statt flexibel wird man launisch. Die ausgleichende, verbindende, belebende Wasserätherfähigkeit wird verwandelt zu einem selbstbezogenen, starken Egoismus, der sich bis zur Manipulation anderer steigern kann; diese geben klein bei, weil sie meiner Überredungskunst oder meinem Charme nicht gewachsen sind. Der Stärkste hat recht und siegt. Es kann auch dazu führen, dass Gesundheitsvorsorge wie eine Art Kult betrieben wird.

Auch hier brauchen wir das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. Ein gewisser Egoismus ist nötig, sonst würden wir uns als individuelle Persönlichkeit auflösen. Wir sollen andere lieben wie uns selbst, aber nicht mehr als uns selbst.

### **Geschrumpfter Ätherleib**

Das Gegengewicht bilden die zehrenden Abbaukräfte, die letzten Endes zur leblosen Starrheit führen. Die Trockenheit oder *«steinige Ödflächen»* wären ein Bild dafür.

Wir leben in der Zeit, in der Ahri-man seine größte Wirkung entfaltet,